# „Fremd sein“

Am 10. Juni 2005 veranstaltete das Berufliche Schulzentrum Backnang in Zusammenarbeit mit dem Kunstverein Aspach und.... eine Lesung des Autors Vladimir Vertlib, der einige seiner Werke vorstellte.

Der 1966 im heutigen St. Petersburg geborene Schriftsteller erzählt in seinen Büchern über eigene Erfahrungen rund um das Thema Heimatverlust. So auch in seinem zweiten Buch „Zwischenstationen“.
Dieser autobiographische Roman spielt in den 70er Jahren und erzählt aus der Sicht eines 6-jährigen Jungen die Geschichte einer russisch-jüdischen Einwanderfamilie, die über verschiedene „Zwischenstationen“ nach Österreich kommt.
Er berichtet über die Schwierigkeiten der Einwanderer sich an das neue Leben anzupassen, und von Diskriminierung durch Einheimische, Erfahrungen von denen auch der Autor genug machen musste.
So wird zum Beispiel die Hauptperson des Buches von einem österreichischen Nachbarn als „Tschusch“ bezeichnet, während seine Eltern mit „elendes Pack“ und „Vollkoffer“ nicht besser wegkommen.
Ein ähnliches Verhalten wird der Mutter auch durch deren Vorgesetzte zuteil, einer Österreicherin, die nur „ Frau Chefputzfrau“ genannt werden will, und mit ihren Untergebenen in gebrochenem Deutsch spricht. Sie ist stets bereit der Mutter, die Mathe und Physik studiert hat, mit ihren "Fachkenntnissen" zur Seite zu stehen:
„Du über Glas sprühen! Dann wischen! Wenn du drücken Knopf: Bssst! Knopf drücken, macht Bssst! Ja?!“
Obwohl der Autor selbst sogar noch Schlimmeres erlebt hat, erzählt er solche Begebenheiten mit viel Humor und Witz. Seine Bücher sind für ihn eine Möglichkeit, solche Erlebnisse seiner Vergangenheit zu verarbeiten.
Inzwischen ist er in der Lage sich mit ihnen auseinander zu setzen, und darüber zu berichten, um dem entgegenzuwirken, so in seinem jüngsten Buch, in dem er Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus in Österreich zu seinem Thema macht.
Zwar lässt er die Mutter in einem seiner Bücher ihrem Sohn noch raten , in solchen Fällen „zu lächeln, dann gehört dir die Welt“, doch in einem Essay über das gleiche Thema überwindet die Hauptperson eine solche Mentalität.
Obwohl der Junge, aus dessen Sicht der Essay erzählt wird, selbst nach einigen Jahren kaum noch von den Österreichern zu unterscheiden ist, fühlt er sich dort nicht ganz zu Hause. Deshalb empfindet er es als persönlichen Angriff, als ein Österreicher über „diese Ausländer“ schimpft und wehrt sich gegen dessen Verhalten, indem er mit ihm einen Streit anfängt.

So ähnlich ergeht es auch der Hauptperson in dem Roman „Zwischenstationen“.
Nach einiger Zeit verlässt die Familie Österreich auf der Suche nach einer neuen Heimat, kehrt aber nach Jahren wieder nach Wien zurück. Erst nach einer langen Zeit fühlt sich die Hauptperson dort auf seine Art heimisch.

**Hier gibt es wieder Parallelen zum Leben des Autors. Auch er hat nach Aufenthalten in vielen verschiedenen Ländern in Österreich eine neue Heimat gefunden. Ein glückliches Ende?**
**Der Autor fühlt sich weiterhin mit seinem jüdisch-russischen Hintergrund verbunden. In diesem Kulturkreis ist er zu Hause, die russische Sprache ist für ihn mit großer Emotionalität verbunden, trotzdem gelang es ihm Österreich als seine neue Heimat zu akzeptieren, im Gegensatz zu seinem Vater, der auch bis zum Lebensende nicht heimisch werden konnte und immer weiter suchte, seinem Traum, von einem perfekten Land, das es nicht gab, folgend.**

**Dem Autor gelang es die Problematik der Immigration und der Ausländerfeindlichkeit, ein schwieriges und vielschichtiges Thema, selbst Schülern nahe zu bringen, und sie dafür zu interessieren.**
**Das alles zeigte er humorvoll, seine eigenen Gefühle und Erfahrungen mit uns teilend. Dafür danken wir dem Autor. Es waren interessante Stunden und wir hoffen, dass eine solche Lesung noch öfter in unserer Schule statt finden wird.**